

Sektion 7: Emotionen in politischen Bildungsprozessen: Welchen Einfluss haben sie?

Aktuell: ein heißes Thema in der Politischen Bildung siehe Veröffentlichungen in den Zeitschriften POLIS, Politische Bildung, Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, wie die Dissertation zu emotionssensiblen Politikunterricht von Petri (2018) und der aktuelle Tagungsband zu den Beutelsbacher Gesprächen herausgegeben von Frech & Richter (2019) sowie zahlreiche Veröffentlichungen aus der Politikwissenschaft, Bildungswissenschaft und (Lern-)Psychologie. *Wichtig hierbei:* Trennung zwischen Emotionen in der Politik und in der demokratischen Öffentlichkeit UND Emotionen und Lernen im Fachunterricht

Schule und Unterricht können als emotionaler Raum aufgespannt werden. Emotionen nehmen eine Schlüsselrolle im Lernverhalten und für den Kompetenzerwerb ein. Gefühle, Stimmungen und Affekte beeinflussen politische Erkenntnis- und Urteilsprozesse (Frick, 2019, S. 5f.). Emotionen begleiten unser Denken, Handeln und Tun und werden anhand von Mehrkomponentenmodellen (z.B. nach Izard 1999, Scherer 1987) unterteilt in fünf Komponenten: die affektive, kognitive, expressive, motivationale und physiologische Komponente.

Versucht man Emotionen im Angebots-Nutzungsmodell der aktuellen Unterrichtsforschung zu verorten, ergeben sich drei Schlüsselstellen:

- a) Bei den individuellen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen, aber auch denen der Lehrkräfte, die einen Lernprozess mitbestimmen
- b) Im Lernprozess
- c) Als Ergebnis des Lernens

zu a) ist mit Politikunterricht z.B. eine Emotion erlebt worden und habitualisiert und als affektive Tendenz festgeschrieben, so reagieren Schüler mit dieser Emotion auf politische Themen.

Zu b) und c) steuern Richtung des Lernverhaltens (Annäherung/Vermeidung), beeinflussen Denkprozesse (Informationsverarbeitung), Lernverhalten (Anstrengung/Ausdauer), diesen theoretischen Ansatz wählen Weißeno & Grobshäuser (2019) mit ihrem Schwerpunkt auf fachbezogener Leistungsemotion

Bisher sind Emotionen in der Politikdidaktik nicht systematisch theoretisiert, modelliert und in Bezug auf politisches Lernen empirisch untersucht worden, obwohl sie eine relevante fachdidaktische Kategorie sind (*Forschungsdesiderat*)

Offene Fragen sind z.B. Wie fördert man das politische Selbstkonzept und Fachinteresse? Wie reduziert man mittels Lehrstrategien negative Emotionen? Welche Einstellungen sind für die Demokratie wichtig und wie können sie im Unterricht angebahnt werden?

Beispiele zum bisherigen empirischen Forschungsstand in der Politikdidaktik:

- Vier empirische Studien untersuchen Emotion verstanden als Motivationsaspekte mit den Variablen politische Partizipation, Fachinteresse, Selbstkonzept und Vertrauen (Landwehr 2017, Weißeno & Eck 2013, Weißeno & Landwehr 2017, Grobshäuser & Weißeno 2019).
- Zwei empirische Studien untersuchen anhand von Planspielen die Veränderung des Responsivitätsgefühls und der Partizipationsbereitschaft, im Sinn von evaluativen Orientierungen mit Affektanteil (Oberle et al. 2018, Oberle & Leunig 2018)
- Eine empirische Video-Studie analysiert das emotionale Involviertsein beim fachlichen Argumentieren anhand der vier Basisemotionen Angst, Freude, Trauer und Wut in Korrelation mit politischem Selbstkonzept, fachlicher Lernmotivation und Fachinteresse Politik (Manzel 2016).

Die ersten Befunde systematischer Forschung zeigen die Notwendigkeit, sich mit dem Verhältnis von Emotionen und Kognitionen im Politikunterricht vertiefter auseinanderzusetzen (z.B. theoretische Modellierung) und weitere Studien durchzuführen, um evidenzbasiert Lehrkräften Unterstützungsangebote hinsichtlich Emotionen im Fachunterricht zu machen (z.B. über Aus- und Fortbildungskonzepte und Materialien, youth-led participatory action research).